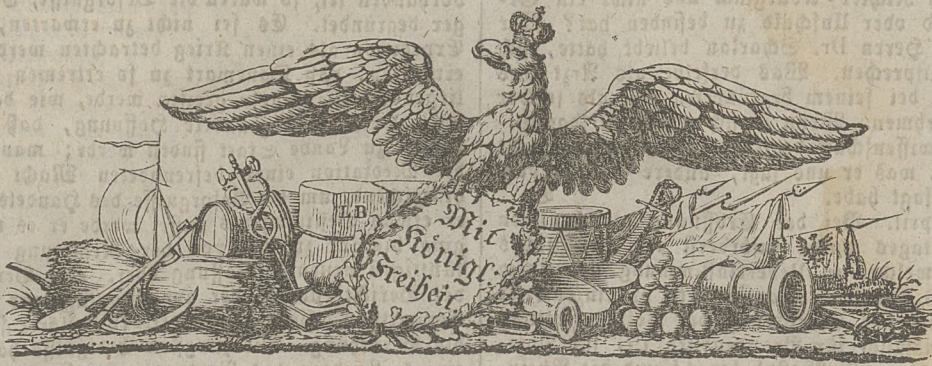


Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn-
und ersten Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition:
Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Offenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Offenbart.

No. 44. Donnerstag, den 6. April 1848.

Landtags-Angelegenheiten.

In der 2ten Sitzung des vereinigten Landtages wurde nachstehende Königl. Botschaft verlesen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. etc.
entbieten Unseren zum zweiten Vereinigten Landtage versammelten Ständen Unseren Königlichen Gruß.

Wenngleich bei Verfassung Unserer getreuen Stände Unser Wunsch und Unsere Absicht dahin gegangen ist, denselben hauptsächlich nur das Wahlgesetz für die nächst zusammenkommende Volks-Vertretung zur Berathung vorzulegen, so haben sich dennoch inmittelst Verhältnisse solcher Dringlichkeit herausgestellt, daß Wir Uns sowohl behufs der Sicherung des Staates nach außen, als zur möglichsten Aufrechterhaltung und Unterstützung des schwer bedrohten Handels und Gewerbfleißes und dadurch zugleich zur Sicherung des Lebensunterhaltes für die zahlreichste Klasse der Staatsbürger, genöthigt sehen würden, alsbald zur Herbeischaffung der für den einen, wie für den anderen Zweck erforderlichen Geldmittel, soweit letztere weder aus den bestehenden Abgaben zu decken, noch aus den Beständen des Staatsschatzes zu entnehmen sind, die erforderlichen Gesetzes-Entwürfe vorzulegen, wenn irgend es thunlich gewesen wäre, Entwürfe so umfassender Art in der dafür nur zu Gebot stehenden Frist mit hinlänglicher Vollständigkeit und Sicherheit erwogen und ausgearbeitet zu sehen.

Da aber die Dringlichkeit des Bedürfnisses es schwerlich gestatten würde, der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel für vorgedachte Zwecke bis zur Einberufung der Volksvertretung Anstand zu geben, als gesonnen Wir Unseren getreuen, zum zweiten Vereinigten Landtag versammelten Ständen im voraus ihre Zustimmung zu ertheilen, daß unter der Verantwortlichkeit Unseres Ministerii gegen die zunächst zusammenkommende Volksvertretung die zum äußeren Schutze der Monarchie sowohl, als zur Wiederherstellung des Credits und zur Aufrechterhaltung der Industrie, erforderlichen außerordentlichen Geldmittel, sei es mittelst neuer oder Erhöhung älterer Steuern, dürfen erhoben oder durch rechtsgültig zu contrahirende Anleihen dürfen beschafft werden.

Gegeben Potsdam, den 4ten April 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerwald.
Bornemann. Arnim. Hansemann. von Meyher.

Der Finanzminister Hansemann begründet diesen außerordentlichen Vorschlag in der Kürze. Mißcredit und Unsicherheit haben sich der Gemüther bemächtigt, weil man Krieg nach außen, Anarchie im Innern fürchte. Dem Uebel müsse man entgegentreten. Große Gefahren erfordern aber große Mittel. Preußen und Deutschland müssen dem Auslande gegenüber stark sein, um den Krieg zu vermeiden. Dieses Starksein koste Geld. Alles, was die Regierung bisher gethan habe, sei zur Begründung der Freiheit und Ordnung geschehen. Die Furcht müsse endlich aufhören. Die Gewerbe stocken, und eine zahlreiche Bevölkerung, welche im Schweiße ihres Angesichts arbeite, werde, wenn das so fortdauere, bald das Nothwendigste entbehren. Dem Wachsen der Verlehrsstockung sei daher auch entgegen zu wirken. Die Regierung habe der Bank bereits in diesen Tagen 3 Mill. Thaler zur Belegung des Disconto-Verkehrs überwiesen; außerdem habe der König heut genehmigt, daß das Finanzministerium mit 1 Mill. Thlr. Disconto- und Beleihungs-Kassen unterstütze. Dies reiche aber keineswegs aus. Außerdem müsse überall eine gleichmäßige Besteuerung eintreten. Die Wahl- und Schlachtsteuer belaste die handarbeitenden Klassen vorzugsweise. Der König habe deshalb genehmigt, daß Uebergänge der Klassensteuer gemacht werden und die Wahlsteuer da, wo es gewünscht werde, aufhöre. Die Gesessammlung werde unverzüglich die diesfälligen Verordnungen bringen.

Deutschland.

Stettin, 5. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden wenige Sachen von Bedeutung verhandelt. Bemerkenswerth war ein Antrag des Justiz-Commissarius Triest um Herabsetzung des Preises zur Erwerbung des Bürgerrechts in der Stadt, und zwar von 20 auf 5 Thlr. Der Antrag wurde an den Magistrat zur Begutachtung verwiesen. Wenn uns gleich die finanzielle Lage unserer Stadt, namentlich in jetziger Zeit, nicht sehr glänzend erschienen ist, so können wir doch nach Maßgabe derselben eine solche Herabsetzung niemals für gerechtfertigt ansehen. Jeder Bürger wird nach Erlangung des Bürger-

rechts als Theilnehmer unseres städtischen Vermögens betrachtet. Wenn nun durch die neuerdings vermehrte Schuldenlast das städtische Vermögen bedeutend verringert worden, so dürfte der Preis von 5 Rthl. leicht als Vorkäufer des Konkurses unserer städtischen Societät betrachtet werden können. — Bei der geringeren Wichtigkeit der übrigen Gegenstände wollen wir noch einmal auf die außerordentliche Sitzung vom 30. v. M. zurückkommen, in welcher der Stellvertreter des Vorstehers, Hr. Eickes, uns über die Audienz bei Sr. Majestät näheren Bericht erstattete. Nachdem, sagt derselbe, Se. Majestät sich mit uns huldreichst unterhalten und uns mehrere Thatsachen aus den letzten Tagen angeführt hatte, wandte er sich zu uns mit der Frage: „Aber sagen Sie, meine Herren, was hat man gegen meinen Bruder Wilhelm?“ Wortlos und achselzuckend standen unsere Deputirten bei dieser wichtigen Frage. Keiner wagte eine Erörterung, und unwillig verließ Se. Majestät, sich schnell umkehrend, die Deputation.

Wahrlich, Se. Majestät hätten doch wohl von seinen treuen Pommeran, und namentlich von den Deputirten unserer Stadt, die abgesandt waren, um Sr. Majestät die Treue seiner Unterthanen zu versichern, eine biedere Antwort erwarten können. Was bedeutete dieses Stillschweigen? Warum stellten die Abgesandten nicht vor, daß die Nachrichten, Prinz Wilhelm sei es gewesen, der im Beisein der Berliner Abgeordneten, um die Rechte der Krone zu wahren, Se. Maj. den König von Ertheilung der Constitution haben abhalten wollen, und Prinz Wilhelm sei als Anführer des Kampfes anfänglich angesehen worden. Warum sagte man nicht, daß diese beiden Thatsachen von der Berliner Presse in vielfacher Art ausgeschmückt verbreitet worden, und habe man bei der schnellen Folge der Begebenheiten einen klaren Blick über diese Angelegenheit nicht erlangen können? Warum ließen unsere Deputirten sich leiten von den kleinlichen Verläumdungen der Berliner Presse, die freilich sogar die Demonstration der lieben Berliner „am Entfernen des Prinzen“ veranlaßte. — Leicht würde diese offene Erklärung eine Aufklärung herbeigeführt haben, und würde man durch dieselbe zur Erkenntniß gelangt sein, daß alle diese Angaben nur vorgebracht, um republikanische Tendenzen zu verfolgen und durch Zerstörung des legitimen Erbfolgebegriffs den Zweck der allgemeinen Umwälzung und der Anarchie zu erreichen.

Stettin. Herr Dr. Scharlau hat in einem durch die Stettiner Zeitung vom 4. ds. Mts. veröffentlichten Aufsatze über das Preßgesetz vom 17. März d. J. sich gegen die darin angeordnete Verweisung der Preßvergehen vor die ordentlichen Gerichte ausgesprochen und die Behauptung aufgestellt, daß diese Bestimmung das Grab der neuen Preßfreiheit sei. Wenn es dem Hrn. Dr. Scharlau gefallen hätte, sich über den gesetzlichen Begriff eines „ordentlichen“ Gerichts zu unterrichten, so würde er zu der Ueberzeugung gelangt sein:

- 1) daß Geschwornen-Gerichte da, wo sie existiren, die ordentlichen Gerichte sind,
- 2) daß dieselben da, wo sie nicht existiren, überhaupt nicht, also auch nicht über Preßvergehen entscheiden können,
- 3) daß mithin das Gesetz dadurch, daß es die Entscheidung über Preßvergehen für den ordentlichen Gerichten zuständig erklärt und nicht Geschwornen-Gerichten überweist, etwas eben so Natürliches als Nothwendiges bestimmt hat,

und er würde nicht die Frage:

ob es gerechtfertigt gewesen wäre, den eines Preßvergehens Angeklagten seinem ordentlichen Richter zu entziehen und vor ein Ausnahme-Gericht zu stellen,

mit der zur Beurtheilung des Preßgesetzes gar nicht gehörigen Frage:

ob es zweckmäßig sei, bei uns überhaupt und besonders in Betreff der Preßvergehen Geschwornen-Gerichte einzuführen,

verwechselt haben. Oder meint Herr Dr. Scharlau vielleicht, daß sich Geschwornen-Gerichte, wie ein Preßgesetz, in einigen Stunden machen lassen und gleichzeitig mit diesem hätten ins Leben treten können und sollen?

In der gegenwärtigen Zeit kann man allerdings sehr leicht auf solchen Gedanken kommen. Noch weniger läßt sich die Behauptung begreifen, daß die Verweisung der Preßvergehen vor die ordentlichen Gerichte das Grab der Preßfreiheit sei, wenngleich dies auf der Hand liegen soll. Ob ein Preßvergehen begangen, haben sowohl die Richter-Kollegien in den allen Provinzen, als die Geschwornen-Gerichte in der Rheinprovinz nach den bestehenden Strafs Gesetzen zu beurtheilen.

Fürchtet nun Herr Dr. Scharlau, daß unsere Richter-Kollegien, weil sie aus Staatsbeamten bestehen, so gewissenlos sein werden, um ihrer Ueberzeugung zuwider eine erlaubte Handlung zu einem Preßvergehen zu machen; oder hofft er, daß Geschworne pflüchtersgera genug sein wer-

den, um über einen dem Strafgesetze Verfallenen in Betracht übereinstimmender politischer Ansichten das Verdict: nicht schuldig, auszusprechen? Oder meint er endlich, daß ein Geschwornener besser als ein Richter im Stande sei, zu beurtheilen, ob eine Handlung nach den bestehenden Gesetzen strafbar sei oder nicht? Oder worin liegt sonst die Todesgefahr für die Pressefreiheit, wenn ein Richter-Kollegium und nicht ein Geschwornen-Gericht über Schuld oder Unschuld zu befinden hat? Wir hätten gewünscht, daß es dem Herrn Dr. Scharlau beliebt hätte, sich darüber etwas deutlicher auszusprechen. Was derselbe als Arzt und verordnen möchte, würden wir bei seinem begründeten Ruf als solcher unbedingt für heilbringend annehmen. Wenn er sich jedoch auf das Gebiet der Politik und der Rechtswissenschaft begiebt, so wolle er es nicht übel deuten, wenn wir für das, was er uns sagt, andere Gründe verlangen, als den, daß Er es gesagt habe.

*** Berlin, vom 4. April. Bei der Eröffnung der heutigen Sitzung des Vereinigten Landtages wurde zunächst ein königliches Propositionsdekret mitgetheilt, welches in Uebereinstimmung mit einem Bundesbeschlusse vom 30. v. Mts. den Landtag aufforderte, provinzweise 113 Mitglieder für die bevorstehende Einrichtung der Volksvertretung beim Bundestage zu wählen, nämlich für Brandenburg 19, für Pommern 11, für Schlesien 28, Sachsen 16, Westphalen 14 und die Rheinprovinz 25, wozu noch für Preußen 23 und für Posen 12 kommen würden, wenn diese Provinzen den Wunsch äußern sollten, zu der Vertretung beim Bunde zugezogen zu werden. Sofern später bei dieser Vertretung auch ein Oberhaus nöthig befunden werden sollte, behalten Sr. Maj. der König sich vor, die Herren-Kurie besonders zusammenzuberufen, um ihre Wahlen vorzunehmen. — Nach der Vorlesung dieses Dekrets erhielt Herr v. Schenkendorf in einer allgemeinen Angelegenheit das Wort und erklärte, daß es seine Absicht sei, an die Minister die Frage zu richten, was für Maßregeln sie getroffen, um der im Lande herrschenden Anarchie zu begegnen. Die Gesegentwürfe, die sie vorgelegt, rissen nur ein und zerfielen, banten aber nichts auf. Das könne so nicht lange fortbauern. Es sei gestern in der Adresse gesagt worden, daß die Minister das Vertrauen des Landes hätten, er müsse dies bezweifeln, wenn er auch vor den Ministern als einzelnen Personen alle Achtung habe. Das Vertrauen müsse erst erworben werden; um sich zu überzeugen, daß jetzt kein Vertrauen zu dem Ministerium vorhanden sei, dürfe man nur in den Courzetteln blicken (Murren und Zischen in der Versammlung, wodurch ein Theil der Rede verloren ging.) Der Chef des früheren Ministeriums habe erklärt, sein Grundsatz sei gewesen, sich keine Concessionen abdrängen zu lassen, sondern den Ereignissen einen Schritt voraus zu sein. Allerdings sei es ein Unglück, wenn Concessionen erzwungen würden, aber noch schlimmer sei es, wenn sie gemacht würden aus Besorgniß, daß ein Zwang eintreten könne. Wer regieren wolle, müsse sich nicht fürchten. Wir für unser Theil werden uns auch nicht fürchten, wir wollen den Ministern mit unserm besten Rathe beistehen, aber wir verlangen, daß sie Maßregeln vorlegen, um die Ruhe zu sichern. Der Minister Camphausen versicherte, daß schon jetzt Alles ausgeboten sei, um die Zustände zu erkunden, und daß auch Maßregeln zur Sicherung der Ruhe theils bereits ergriffen, theils vorgeschlagen wären, über welche demnächst ausführlich Auskunft erteilt werden solle. Graf v. Arnim vertheidigte sich gegen den Vorwurf, der seinem Ministerium gemacht war, mit großer Wärme. Vereinzelte Zugeständnisse könnten nie befriedigen; wenn man thun wolle, was von der Meinung verlangt werde, müsse dies auf einmal geschehen. Thue man nur das, wozu man gedrängt sei, so werde man von der nächsten Stunde überfluthet. Wenn man einen Damm unmittelbar an das Ufer baue, werde er vom Flusse zerföhrt. Man könne nicht immer, was man wolle, aber man solle immer das Beste wollen (Bravo.) Herr v. Bederath erhob sich dagegen, daß man der Regierung vorwerfe, sie risse durch ihre Gesegvorlagen Bestehendes ein. Nicht diese Vorlagen, die Ereignisse haben ein Bestehendes eingerissen, durch Thaten vernichtet, was wir vergebens mit Worten bekämpft haben. Darüber hat der Landtag seine Freude ausgedrückt. (?) Es sei begreiflich, daß der Einzelne den Fall von Einrichtungen beklage, an denen er mit Liebe gehangen; aber man dürfe deshalb das Vertrauen, das die große Mehrheit ausgedrückt, nicht in Zweifel ziehen. Es sei falsch, wenn man behaupte die gegenwärtige Regierung beabsichtige nur einzureißen; es solle ein neuer Bau an die Stelle des alten treten, der eine schöne Zukunft heraufföhren werde. (Bravo.) Herr v. Schenkendorf entgegnete, er habe nicht gesagt, daß die Regierung nur einzureißen beabsichtige, aber er vermisse, daß man irgend etwas aufbaue. Er wolle das Alte nicht herstellen, aber wenn man Vertrauen verlange, wolle er etwas sehen. Der Minister Camphausen bemerkte: Er stimme vollkommen bei, wenn man, um sein Vertrauen auszudrücken, erwarte, ob denselben durch Thaten entsprochen werde, und er gebe anheim, es abzuwarten, ob die Thaten den entsprechen würden, was die Mehrheit wünsche. Uebrigens sei man damit beschäftigt, die Grundsteine zu einem Bau zu legen, dessen Vollendung wohl noch nicht zu erwarten war. Die nächsten Tage werden zeigen, ob wir auf diese Grundsteine andere Steine fügen können, und ob diese Steine sich als Gasseine bewähren werden. Damit wurde die Erörterung geschlossen. Herr v. Bismarck-Schönhausen verlangte über einen andern Gegenstand das Wort. Nachdem der Minister eine Erklärung über das in Aussicht gestellte habe, was in Betreff der Beruhigung im Innern geschehe, sei es wichtig, eine ähnliche Erklärung in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten zu erhalten. Die Unsicherheit der Verhältnisse zu Dänemark führten bereits die nachtheiligsten Folgen für die Schifffahrt herbei. Er sei durch einen wichtigen Vorgang veranlaßt, auf eine baldige Erklärung in dieser Beziehung zu dringen. Der Minister v. Arnim erwiderte: Es sei hier weder der Ort noch die Zeit, das ganze politische System der Regierung dem Auslande gegenüber darzulegen, doch freue er sich in Bezug auf die Angelegenheiten von Schleswig-Holstein einige Auskunft erteilen zu können. Er habe wohl überlegt, was er sagen werde, er wisse, daß er für jedes Wort verantwortlich sei, das er hier spreche, und er sei nicht gewohnt, ein Wort, das er gesprochen, zurückzunehmen. Es sei ein Irrthum, wenn man glaube, daß wir im Kriege mit Dänemark wären, es sei kein Krieg an Dänemark erklärt. Es werde nur eine Expedition zum Schutze Deutschen Rechtes gemacht, das, was die Regierung thue, dazu sei sie als Mitglied des Deutschen Bundes verpflichtet. Sie führe nur den Bundesbeschlusse vom 17. September 1846 aus, durch den der Bund die

Erwartung ausgesprochen habe, daß Dänischer Seits die Rechte der Agnaten geachtet würden. Die Maßregeln, die man getroffen, hätten nur zum Zwecke, denjenigen Beschlüssen des Bundes Kraft zu geben, die nach der vorausgegangenen Erklärung unvermeidlich wären, die man aber zu erwarten keine Zeit gehabt. Da kein Krieg mit Dänemark vorhanden sei, so wären die Besorgnisse, welche obwalteten, wohl weniger begründet. Es sei nicht zu erwarten, daß Dänemark eine bloße Expedition als einen Krieg betrachten werde; noch weniger dürfe man erwarten, daß Dänemark zu so extremen im Geiste unserer Zeit nicht liegenden Maßregeln greifen werde, wie das Ausgehen von Kaperbriefen. Auch sei begründete Hoffnung, daß kein feindliches Zusammenstreffen zu Lande Statt finden werde; man habe vielmehr Aussicht auf die Mediation einer befreundeten Macht (Englands). Dies scheine hinreichend, um die Besorgnisse des Handelsstandes zu beruhigen. Wenn er etwas Bestimmteres wisse, werde er es mittheilen. — Die Berathung ging hierauf zu den von der Regierung vorgelegten Grundlagen der künftigen neuen Verfassung über. Der Berliner Syndikus Wöwe war der Berichterstatter, der am Sonntage zur Vorberathung niedergesetzten Commission, Herr v. Bardeleben erklärte sich gegen jedes Eingehen auf die Berathung. Die jüngsten Ereignisse hätten bewiesen, daß der Vereinigte Landtag das Vertrauen des Landes nicht mehr besitze, die jüngsten Ereignisse hätten zum Zwecke gehabt, diese Versammlung zu befeitigen und eine wahre Volksvertretung an die Stelle zu setzen. Da die Versammlung bereits ihr volles Vertrauen in das Ministerium erklärt habe, möge dieses Alles, was es thue, auf seine eigene Verantwortlichkeit nehmen. Das Ministerium müsse mit Kraft und Kühnheit auftreten, dann werde das erschütterte Vertrauen zurückkehren. Sein Vorschlag sei, die Vorlagen ohne Disposition anzunehmen, mit dem Vorbehalte der Genehmigung der nächsten volksovertretenden Versammlung. Der Minister Camphausen lehnte die Uebnahme und die Verantwortlichkeit ab, die für das Ministerium zu groß sein würde. Wenn das Land dem Ver. Landtage kein Vertrauen gewähre, so müsse er für diesen in Anspruch nehmen, daß das Volk ihn nach seinen Thaten beurtheile. Der Zweck der Vorlagen sei, in der Zwischenzeit bis zu der neuen Volksvertretung einige wichtige Punkte auch nach der noch bestehenden Verfassung gesetzmäßig festzusetzen. Hr. von Vinde protestirte dagegen, daß die jüngsten Ereignisse zum Zwecke gehabt hätten, den Landtag zu devaluiren. Er sei während derselben selbst in Berlin zugegen gewesen, habe Alles genau beobachtet, und könne mit Bestimmtheit behaupten, daß kein solcher Zweck vorhanden gewesen. Er protestire dagegen, daß das Land kein Vertrauen zu dem Landtage haben solle. Deutschland, Europa, die Welt sei mit den Schritten des Landtages einverstanden gewesen, durch welche derselbe den Rechtsboden, den das Patent vom 3. Februar geschmälert, wiederherzustellen gesucht habe. Zu dem Landtage habe man volles Vertrauen, nur zu der Art seiner Zusammenkunft nicht. Uebrigens scheine es auch ihm zweckmäßiger, die Vorlagen der künftigen Versammlung nicht vorweg zu nehmen und bis diese in das Leben trete, den Status quo aufrecht zu erhalten. Graf Schwerin bemerkte dagegen, daß die Punkte, mit denen die Vorlagen es zu thun hätten, einer schleunigen Erledigung bedürften, da die Mittel sein werde, aus dem gegenwärtigen Zustande der Unruhe herauszukommen. Hr. von Patow glaubte, daß die Versammlung sich selbst ein testimonium paupertatis ausstellen würden, wenn sie die Verathung ablehnte. Hr. v. Purckammer und v. Mylius sprachen gleichfalls für das Eingehen auf die Verathung; eben so Siebig von Breslau, der sich darauf bezog, daß er der Breslauer Deputation gegen den Landtag angehört, aber seine Meinung geändert habe, weil er gesehen, daß dieselbe nicht die allgemeine des Landes sei. Man schritt hierauf zur Verathung der einzelnen Punkte (NB. die Vorlage), die sämtlich zum Theil mit wenig wesentlichen Abänderungen angenommen wurden. Es kam hierauf noch eine Proposition von der Regierung, welche ankündigte, daß sie bei der schwankenden innern und äußern Lage des Landes sich veranlaßt sehen werde, die Zustimmung des Landtages zu einer Anleihe einzuholen, unter dem Vorbehalte der Garantie der künftigen Volksvertretung. Der Belaus werde demnächst angegeben werden.

Berlin, vom 2. April. Soeben Mittags 1 Uhr ist auf der Schloßwache die Mittheilung gemacht worden mit der Bitte, diese Nachricht so viel als möglich in der Stadt zu verbreiten, daß der Kaiser von Rußland Polen freigibt. Der Herzog von Leuchtenberg soll König von Polen werden. (D. A. Z.)

— Die freie Auslösung der Pfänder sowohl im königl. Leihamte wie auch in den Privathäusern dauert noch immer unter gewaltigem Andränge der Betheiligten fort. Der Gesammbetrag dieser Operation soll sich auf 3 Mill. Thlr. belaufen. Der Preussische Staatschatz bewährt sich aber jetzt als ein durchaus wohlgefüllter und vor der Hand unerschütterlicher, da die höchst bedeutenden Vorräthe, welche darin für den Fall des Kriegs und für außerordentliche Staatsbedürfnisse aufgehäuft wurden, für die Ueberdauerung der gegenwärtigen innern Staatskrise Preußens mit Erfolg verwendet werden können. (D. A. Z.)

Schildberg, (Großherzogthum Posen) 30. März Abends 9 Uhr. Während ich diese Zeilen schreibe, ist der nächtliche Himmel geröthet: herrschaftliche Dominien stehen in Flammen. Am 28. März hatten wir Abends dasselbe Schauspiel; am Tage erschrecken uns die flüchtenden Gutbesitzer und resp. Gutsketten, die von den Dominien hierher eilen, Hülfe zu erlangen. Die Bauern sind in vollem Aufstande; überall bedrohen sie das Leben und Eigenthum der Gutsherren und bezeichnen ihren Weg durch Plünderung und Verwüstung. Wenn die Bedrohten bisher nicht durch die Flucht ihr Leben gesichert hätten, so würden wir schon die blutigen Ereignisse erlebt haben. In den Tagen vom 28. März bis jetzt sind sieben Edelhöfe geplündert und drei in Asche gelegt.

Ostrowo, 30. März. Das hiesige Comité hat gestern die Organisation von polnischem Militair beschlossen. Der nationale Pole meldet sich freiwillig; es werden aber förmliche Werbungen mit Handgeld betrieben. Unter dem Vorbegeben, man beabsichtige bloß einen Zug gegen Rußland und suchte sich keineswegs von Preußen loszureißen, zahlt man den Angeworbenen bis 5 Zblr. Handgeld, an Geld täglich 5 gr. und Brod. Die Städte Rastkow und Zulmoritz sind für die Bildung und Organisation der Soldateska bestimmt. In ersterer Stadt werden die Infanteristen, in letzterer die Cavalisten stationirt. Obwohl die Deutschen beratige Vorkehrungen, in banger Besorgniß der Zukunft, treffen sehen, können und wollen sie dagegen nicht einschreiten, da höheren Orts diese Maßregeln genehmigt werden. (Bresl. Ztg.)

Meseritz, 30. März. Das hiesige deutsche Comité hat folgenden Ruf erlassen:

„An das deutsche Volk! Hunderttausende eurer deutschen Brüder in der Provinz Posen freuen sich mit euch über die großen Errungenschaften dieser Tage, aber sie begreifen diejenigen eurer Vorfürher nicht, welche diese Hunderttausende ihrer Brüder, Bewohner ganz deutscher Gegenden, der Polen auf Gnade oder Ungnade überliefern möchten. Ihr, die ihr für die deutschen Brüder Schlesiens, den Uebergriffen der Dänen gegenüber, mit Wort und That thätig seid, bestimme auch, ob wir in der Provinz Posen, namentlich wir Bewohner der deutschen Grenzkreise, werth sind, von euch verstoßen zu werden! Vergeßt in eurem Polen-Enthusiasmus eure eigenen Brüder nicht; werdet nichtern und gerecht gegen uns, gegen euch selbst, Deutschland geht so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel flucht. Politische Grenzen wurden bisher durch das Schwert festgesetzt; die Zeit ist hoffentlich vorüber. Die deutschen Grenzkreise der Provinz Posen beileben sich bereits, ihre Erklärung an den Thron des Thrones niederzulegen, daß sie Deutsche bleiben wollen, und daher wünschen, eng mit dem Gesamtwaterlande vereint zu werden. Diese Erklärung werden wir durch jedes gerechte Mittel aufrecht erhalten. Wir wollen nicht von den Polen, deren Sprache uns fremd ist, beherrscht werden! Preußen ist im rechtlichen Besitze dieser Provinz, erworben im rechtlichen Kriege gegen die verbündeten Polen und auf den Schlachtfeldern der Jahre 1813 bis 1815 haben die Väter der Bewohner der Deutschen Grenzkreise an eurer Seite, Deutsche Brüder, mitgekämpft, haben, wie wir selbst, ihr Blut für die Deutsche Sache verloren! Es ist Verrath an uns, wenn ihr uns opfern wolltet. Nein, und abermals nein! das könnt, das dürft ihr nicht. Ihr Polen-Enthusiasten, seid vor allen Dingen erst Deutsch gesinnt; zeigt vor allen Dingen ein Herz für eure Deutschen Brüder in der Provinz Posen! Wollt ihr die Polen selbstständig schalten lassen, so beschränkt sie auf die Polaischen Kreise, ihre Heimat, und fügt zu Deutschland, was zu Deutschland durch Sprache und Gesinnung gehört, was sich für Deutschland erklärt. Geschieht uns, die ihr die Freiheit mit all ihren Folgen wollt, wenigstens freie Wahl des Anschlusses an euch zu! Mit Gott für unsern König Friedrich Wilhelm und unser Deutsches Vaterland!“

Aus Cassen, 2. April. Nirgend gehen jetzt die Meinungen selbst unter denen, welche im Allgemeinen in demselben politischen Lager stehen, so sehr auseinander, als in den auf die eigentlichen politischen Organisationen, wie sie der Gegenwart obliegen oder in ihr betrieben werden, bezüglichen Fragen. Da will der Eine einen Präsidenten, der Andere einen Kaiser an die Spitze der Deutschen Nation stellen. Einer will dies überhaupt auf drei, ein Anderer auf zehn Jahre, ein Dritter auf Lebenszeit besetzt wissen, und ein Viertes will einen Erbkaiser. Was knüpfen sich alles für Folgen und Combinationen an diese Vorschläge, je nachdem für den einen oder den anderen entschieden wird! Hier lesen wir, daß vor Allem die Bestellung eines Oberhauptes bewirkt, dort wieder, daß erst der Reichstag gebildet sein müsse, um das Oberhaupt zu wählen und die Verfassung zu gründen. Dann freisetzt man wieder, wer es wählen soll, ob die Regierungen, ob die Wahlmänner des Reichstages, ob der ganze Reichstag? Ueber diesen Reichstag selbst sind die Meinungen noch geheimer. Schon darüber besteht keine Sicherheit, von welcher Seite aus gewissermaßen die Initiative zu seiner Gründung ausgehen sollte: vom Bundestage? von den einzelnen Regierungen, von den Ständen, vom Volke, von diesem durch ordnungsmäßig gewählte Abgeordnete, oder von jener freien Versammlung, die mit gar mancherlei, zum Theil sehr eigenthümlichen Mandaten in Frankfurt zusammentritt und zuletzt doch eine erste Entscheidung bringen mag, wenn sie durch politische Thaten um das Vertrauen des Volks wüßte und von diesem getragen wird? Ist die vorherrschende Meinung für ein Zweikammersystem bei dem Reichstage, so haben sich doch auch einzelne entgegengesetzte Stimmen hören lassen. Den Senat wollen Einige nur aus dem zeitigen Bundestage bestehen lassen; Andere wollen noch weitere Regierungsgesandte, oder von den Ständen, oder von oder aus den ersten Kammern Gewählte beigelegt wissen, und von einigen Seiten her ist auch eine Vertretung des aristokratischen Prinzips durch standesherrliche Curiatstimmen empfohlen worden. In Betreff der Wahlkammer wird gestritten, ob sie aus Volkswahlen oder aus landständischen Wahlen hervorgehen sollte. Welcher empfiehlt in seinem Commissionsbericht über die Wassermann'sche Motion das System der mittelbaren Wahlen mit allen Gründen eines konservativen Publicisten, während gleichzeitig Micheler für Preußen nur in unmittelbaren Wahlen, die er Urwahlen nennt, ein Heil sieht. Derselbe Micheler ist auch in den einzelnen Staaten für das Zweikammersystem und bezieht sich auf Amerika, wo in der That nicht bloß in der Union, sondern auch in allen einzelnen Staaten derselben, mit Ausnahme eines einzigen, und in allen südamerikanischen Republiken das Zweikammersystem besteht, ebenso wie in den liberalen Verfassungen Norwegens, Belgiens, Spaniens, Portugals, Griechenlands etc. Aber wie viele Stimmen erheben sich in Deutschland dagegen! Von der einen Seite wird gegen jede ständische Gliederung der Volksvertretung protestirt. Von der andern behauptet man: die zeitliche Ständetheilnahme habe das Gleichgewicht in der Vertretung der Interessen noch nicht genug gesichert, und es müsse vielmehr noch mehreren Interessen ein bestimmter Antheil an der Vertretung gewahrt werden. Das aber wollen die Einen bei der activen, die Andern bei der passiven Wahl vermittelt wissen.

Eins möchten wir denen, welche die nächste Entscheidung zu fällen haben werden, ans Herz legen. Mögen sie in der Weise des Englischen Parlaments verfahren und nicht in der Weise der Französischen Deputiertenkammer der letzten Zeit: möge nämlich die Mehrheit des Augenblicks nicht ein einseitiges Extrem, mit gänzlicher Nichtbeachtung der Minoritäten, durchsetzen, sondern, indem sie ihre hauptsächliche Aufgabe kräftig und ganz erstrebt, doch auch den billigen Ansprüchen der Minoritäten billige Rechnung tragen. Das Ganze besteht eben aus Allen, und auch die Mehrzahl ist nur ein Theil des Volks. Verfahre man anders, so würde Zwietracht und Zerwürfniß die nächste und Reaction die weitere Folge sein.

(D. A. 3.)

Wismar, 2. April. Gestern Abend um 7 Uhr rief der General-Marsch zum ersten Male die Bürgergarde zusammen. Zu dem vor dem Meßener Thore belegenen Schützenhause, wo eine Bürgerversammlung abgehalten werden sollte, war nämlich von der niedersten Klasse

der Arbeiter, meistens betrunkenen, ein Krawall ausgegangen. Die Volkskommission mußte flüchten. Advocat Düberg stellte sich an die Spitze der tobenden Bande und wollte mit ihnen nach Schleswig-Holstein ziehen. Vorher wurden jedoch noch Stühle, Bänke und Tische zertrümmert. Da erschienen drei Kompagnien der Bürgergarde, sowie Militär. Der Saal wurde geräumt. Nun erfolgten aber Steinwürfe von der Menge durch die Fenster nach dem Saale und gegen die außerhalb postirten Bürgergarden, wobei leider mehrere verwundet wurden. Einer von ihnen liegt nicht ohne Gefahr darnieder. Später, nachdem die Ruhe außerhalb der Stadt wieder hergestellt war, warf das Gesindel noch auf dem Markte mit einem Hurrahrufen auf die Bürgergarden. Der Markt wurde darauf gesäubert und Abends um 11 Uhr berichteten alle Patrouillen, daß überall vollkommene Ruhe herrschte. An demselben Abend wurden noch viele festgenommen, worunter auch der Advocat Düberg. Wir hoffen, daß die Behörden streng gegen die Ruhestörer verfahren werden, wenn nicht jeden Abend sich solche Tumulte wiederholen sollen. Uebrigens hat sich kein ordentlicher Arbeiter bei diesem Tumult betheiligt. — In diesen Tagen wird die Bürgerwache vollständig organisiert werden; die Führer sind bereits gewählt. (H.-B.)

Frankfurt, vom 2. April. In dem zweiten Theil der gestrigen zweiten vorbereitenden Versammlung zum Deutschen Parlament lag zunächst die Frage zur Entscheidung vor, wann die konstituierende Nationalversammlung zusammentreten, und wie dieselbe berufen werden sollte. Der Antrag des Präsidenten, der auch im nachherigen Verlauf der Debatte mit Einstimmigkeit zum Beschluß der Versammlung erhoben wurde, lautete dahin, daß die konstituierende Nationalversammlung nächsten Montag über vier Wochen (also am 1. Mai) in Frankfurt zusammentreten müsse. Lebhafteste und lange Verhandlungen veranlaßten nun die Frage, wie es in der Zwischenzeit gehalten werden sollte. Zwei Hauptansichten machten sich in der Versammlung geltend: die eine von Besendorf in einen Antrag formulirte und von vielen Rednern unterstützt, es sollte aus der Versammlung ein permanenter Ausschuß von 50 Männern gewählt werden, die zweite, namentlich von Heder bestritten, die ganze Versammlung möge sich zum Zusammentritt der konstituierenden Nationalversammlung unbedingt für permanent erklären. Auch dieser Antrag fand vielseitige Unterstützung; beide Anträge aber suchte v. Jzstein durch einen dritten zu vermitteln, die Versammlung möge sich für moralisch permanent erklären und einen Ausschuß von 50 Männern wählen, an dessen Berathungen denn auch die eben hierbleibenden Mitglieder der Versammlung Theil nehmen möchten. Aber auch dieser Antrag führte zu keiner Einigung; die Meinungen gingen namentlich in dem Punkte auseinander, welche Stellung der permanente Ausschuß neben oder der Bundesversammlung gegenüber einnehmen sollte. Da stellte und motivirte v. Gagern aus Darmstadt folgenden Antrag: 1) Einen Ausschuß von 50 Mitgliedern zu wählen. 2) Den Ausschuß zu beauftragen, die Bundesversammlung zur Wahrung der Interessen der Nation und bei Verwaltung der Bundesangelegenheiten bis zur nahen Berufung der konstituierenden Versammlung zu berathen und selbstständige Anträge an dieselbe zu stellen. 3) Die Bundesversammlung einzuladen, bezüglich der Bundesangelegenheiten bis zum Zusammentritt der konstituierenden Versammlung mit dem Ausschuß als Männern des Vertrauens des Volkes in Vereinen zu treten. 4) Den Ausschuß zu beauftragen, im Falle der Gefahr die gegenwärtige Versammlung wieder einzuberufen. Unter Beifall begrüßte diesen Antrag und von vielen Seiten ließ sich der Ruf nach Abstimmung vernehmen. Nach einer kurzen Debatte über die Reihenfolge und Fragestellung, wie die Anträge zur Abstimmung gelangen sollten, wurde zuerst der Antrag auf unbedingte Permanenz der Versammlung bei der durch Namensaufruf erfolgten Abstimmung mit 368 Stimmen gegen 143 verworfen; ebenso der früher vorgelegte Antrag, die Permanenz der beratenden Versammlung bis zum Eintritt der konstituierenden zu bestimmen, und die gegenwärtige Versammlung mittlerweile mit beratenden Mitgliedern von Österreich und Preußen baldmöglichst besetzen zu lassen. Damit diese Permanenz möglich werde, könne der Präsident auf Begehren der Mitglieder bis zum Minimum von 50 derselben Urlaub erteilen, und bleibe somit immer noch ein vertrauensvoller Ausschuß von wenigstens 50 Mitgliedern beisammen. Auch der v. Jzstein'sche Antrag wurde nicht angenommen. Dagegen wurde der Antrag v. Gagern's bei Abstimmung durch Aufstehen und Eigenbleiben mit weitaus überwiegender Mehrheit von der Versammlung zum Beschluß erhoben. (D.-P.-3.)

Hamburg, 3. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen ist hier eingetroffen; die Preussischen Truppen, etwa 5000 Mann, werden morgen und übermorgen folgen, jedoch theilweise direct nach Altona gehen, wo sich ein General von Bona befindet. Die Hannoverischen waren bis heute Mittag nicht in Harburg angelangt.

Hamburg, 3. April. Die Ereignisse in Schleswig-Holstein drängen zur Entscheidung und die Stellungen beginnen jetzt mit größter Bestimmtheit hervorzutreten. Die gegebenen Erklärungen des Herzogs von Augustenburg und der provisorischen Regierung sprechen es bestimmt aus, daß diejenigen, welche jetzt die Angelegenheiten der Herzogthümer leiten, keine gewaltsame Trennung wollen, sondern nur die Wahrung der Rechte des Landes den gewaltsamen Attentaten gegenüber, welche die ultra-dänische Partei in Kopenhagen gegen dieselben unternommen hat und deren erstes Opfer die freie Willensverfügung des Königs-Herzogs selbst geworden ist. Ja die Männer, welche sich jetzt an der Spitze Schleswig-Holsteins befinden, gehen in ihren Erklärungen noch weiter, sie desavouiren ausdrücklich ihrerseits jedes Attentat auf fremde Nationalitäten und stellen es dem freien Ermessen der Nord-Schleswiger anheim, sich für den Anschluß an Dänemark, das angebliche Land ihrer Wahl, oder für Deutschland auszusprechen. Man mag nun die Präcision dieser Erklärungen dem eigenen Bedürfnisse, ein Ultimatum hinzustellen, beimessen, oder sie als das Resultat diplomatischer Unterhandlungen der letzten Tage anzusehen geneigt sein, jedenfalls ist es gewiß, daß aus der Stellung, welche der Herzog und die provisorische Regierung durch ihre neuesten Erklärungen angenommen haben, kein Rücktritt mehr möglich, ist um so weniger, da das bereits angemeldete Eintreffen deutscher Truppen die Gewähr dafür leistet, daß die deutschen Regierungen mit der eingenommenen Position einverstanden sind. Dem offenen Kampf vermöchte jetzt nur ein Entgegenkommen, der in Dänemark herrschenden Partei zu verhindern und die zu gleicher Zeit in Berlin und, dem Vernehmen nach, in London angeläufigsten Unter-

Handlungen stellen ein solches Entgegenkommen, wenn auch nicht als vollkommen wahrscheinlich, so doch als möglich selbst jetzt noch in Aussicht. Jedenfalls aber können die schleswig-holsteinischen Truppen, nachdem die Dänen ihnen in Hadersleben zuvorgekommen sind und sie auch Apenrade zu räumen gezwungen haben, schon des moralischen Einflusses wegen und wenn sie nicht Flensburg preisgeben wollen, die Stellung, die sie jetzt bei Bau inne haben, nicht freiwillig aufgeben und es ist daher sehr bald die Nachricht von einem Zusammenstoß zu erwarten, wenn nicht etwa die dänischen Truppen durch Befehle von Kopenhagen vorläufig angewiesen sind, ihre Aggressions-Maßregeln auf Besetzung der keinen Widerstand leistenden Hauptorte des Landes zu beschränken, was in Betracht der vorerwähnten diplomatischen Unterhandlungen, welche man einzuleiten für gut befunden hat, nicht ganz unwahrscheinlich wäre.

H. B.
Kendaburg, 31. März. Die provisorische Regierung hat nachstehende Ansprache an die Dänische Nation in Dänischer und Deutscher Sprache erlassen: „Dänen! Das Volk in Kopenhagen hat Euren König, unsern Herzog, gezwungen, die Einverleibung Schleswigs in das Königreich Dänemark, seine Herabsetzung zu einer dänischen Provinz, zu erklären, und schon ziehen dänische Truppen in das Herzogthum Schleswig ein, um diesen Machtpruch durch Gewalt der Waffen auszuführen! Die provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein hat den Entschluß gefaßt, die Rechte der Herzogthümer, wie die Rechte unseres Herzogs, gegen fremden Einfluß zu sichern, und fühlt sich stark durch das Recht, welches sie verleiht, und durch den Beistand des ganzen Deutschen Volkes! Dänen! Die staatliche Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswigs beruht auf festen Verträgen! die gewaltsame Umwandlung seiner Stellung in eine dänische Provinz ist Bruch des Vertrages! Die Herzogthümer haben Euch oft beigegeben als treue Bundesgenossen in Tagen der Gefahr! Ihr thut doppelt Unrecht, wenn Ihr jetzt unsere Rechte zu brechen und zu vernichten strebt! Wir wollen nur unsere Nationalität schützen, nicht fremde Nationalität angreifen! Mag der Norden Schleswigs sich demächst frei erklären, ob er als Provinz dem dänischen Staate einverleibt, oder dem Deutschen Vaterlande folgen wolle — wir werden seinem Willen keinen Zwang anthun! Wir bieten Euch christliches Bündniß und personelle Gemeinschaft des Landesherrn, so lange der Mannstamm in Dänemark herrscht, wollen uns aber einer unheimlichen Weiberherrschaft nicht fügen! Dänen! Bedenkt, was Ihr thut! Was das Recht verlangt, was Euch zum wahren Nutzen dient — das bieten wir Euch freiwillig! Mehr könnt Ihr nicht erhalten — wohl aber Alles verlieren, wenn Ihr fortfahrt auf dem Wege der Gewalt, — das Befahren des dänischen Reiches selbst steht dann in Frage! Sieget Ihr im Kampfe — und dies wird nicht geschehen, so lange Deutsche Herzen schlagen — was Anderes habt Ihr dann, als ein verödetes, feindlich gestantes Land, unerträgliche Schuldenlast und zerstörten Handel und Gewerbe! Siegen wir, wer wird uns dann hindern, Bedingungen zu stellen, die uns Sicherung geben gegen jeglichen Uebergriff für die Folge! Noch ist es Zeit! noch stehen die Heere einander gegenüber, noch hat der Kampf, die Zerstörung nicht begonnen, noch bieten wir Euch Frieden ohne Kampf!“

(H. C.)
Kendaburg, 2. April. Nachmittags. Der Flecken Gravenstein, dem Herzog von Augustenburg zuzändig, ist von den Feinden besetzt. Unsere Truppen haben eine feste Position bei Bau, anderthalb Meilen jenseits von Flensburg, genommen, welche sie behaupten, werden. Wahrscheinlich wird in diesem Momente schon gekämpft. Von Hannover werden 10,000 Mann einrücken, sind aber mit Sicherheit erst am Ende dieser Woche zu erwarten.

— Es wird verbürgt, daß eine Partei dänischen Militärs in Sonderburg gelandet sei.

Kendaburg, 3. April. Heute Mittag trafen hier mehrere Preussische Offiziere ein, welche die bestimmte Nachricht brachten, daß bereits am Mittwoch Morgen 1000 Mann Preussischer Truppen einmarschiren würden. Morgen begiebt sich der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zur Armee nach Flensburg. (H. C.)

— 4. April. Unsere Vorhut, die, wie wir berichtet, bereits nach Apenrade vorgerückt war, hat sich, um die Stadt vor einem Bombardement von Seiten der dänischen Kriegsschiffe zu schützen, freiwillig auf das Hauptcorps der Armee bis in die Gegend von Bau zurückgezogen, worauf die Dänen mit 1500 Mann in Apenrade eingerückt sind. Bürgermeister Show und Stadtsecretair Euadicani sollen gefangen sein. Ihre Vorposten sollen bereits eine Meile dießseits Apenrade geplündert, jetzt aber wieder zurückgegangen sein. — Heute Morgen kam der Preussische General Bonin, welcher die Preussischen Hilfstruppen commandiren soll, hier an; zugleich auch der in Preussischen Diensten stehende Prinz Waldemar von Augustenburg. (H. C.)

Flensburg, 31. März. In Flensburg und Umgegend liegen das 14te, 15te und 17te Infanterie-Bataillon, das Schleswiger Jägercorps, die Jäger und Schleswiger Dragoner, das Schleswiger Freischützen-corps. Gestern ist das 16te Bataillon abmarschirt, dem wahrscheinlich heute noch die Dragoner folgen werden. Ein Apenrader, der heute hier angekommen, hat berichtet, daß in dem dortigen Hafen zwei dänische Dampfschiffe und eine Kriegsbrigg liegen, welche das Dampfschiff König Christian VIII. weggenommen haben. Major Michelsen habe dies nicht verhindern können, da man gedroht hatte, die Stadt zu bombardiren. (H. C.)

Oesterreichische Monarchie.

Innsbruck, 29. März. Der Feldmarschall Radetzky und der General d'Alpre stehen mit 60,000 Mann bei Verona und suchen alle noch vorhandenen Streitkräfte zu concentriren und den Paß nach Tyrol offen zu erhalten; sie erwarten, daß ein Armeecorps von Inner-Oesterreich her die Verbindung über Udine wieder herstelle. Der Vicekönig ist in Venedig und will dort den Gang der Ereignisse abwarten. Hier wurde seit gestern eine Landsturm-Deputation zur Organisation und Leitung der Vertheidigungs-Anstalten gebildet. Denn man zweifelt nicht, daß die Italiener, die ohnedies in Südtirol viele Sympathien haben, verführt werden, durch die Seitenthäler hereinzubrechen, die Etich zu gewinnen und die Communication auf der italienischen Hauptstraße zu unterbrechen. Ihr laut ausgesprochener Zweck geht dahin, den Grenzpaß des einigen und freien Italiens auf der Höhe des Brenners aufzusperren. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. Se. Majestät der König von Dänemark hat heute nachstehenden Aufruf an seine Holsteinischen Unterthanen erlassen: „Holsteiner! Ihr habt Mich tief betrübt. Jahrhunderte lang ist Aufruhr und Untreue in Meinen Reichen und Landen unbekannt gewesen. Ihr habt die Fahne des Aufsturus aufgepflanzt! Holsteiner! Mein Herz hängt an Euch. Ihr werdet nicht das heilige Erbe Eurer Väter, den Ruf der Holstentreue vernichten. Euer Herzog kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß Ihr zu ihm zurückkehren werdet. Verleitet seid Ihr durch treulose Führer, die nicht an Euer Wohl denken, sondern nur an ihre eigenen ehrgeizigen Pläne. Unter Meinem Namen führen sie Euch ins Verderben; nur indem sie Meine Freiheit längen, haben sie Euch bewogen, ihnen zu folgen. Holsteiner! Lasset meine Worte Eingang bei Euch finden. Freiheit habe Ich Euch geboten, Selbstständigkeit als eigener Staat, kräftiges Mitwirken zur volksthümlichen Entwicklung von Deutschlands Einheit; darüber habe Ich Euch mein Versprechen gegeben. Holsteiner! Dieses Versprechen beantwortet Ihr mit Aufruhr! Kehret um zu den Segnungen des Friedens und der Freiheit. Verschert nicht leichtfertig Eure Wohlfahrt, gebet sie nicht den Plünderungen roher Schaaren preis. Bald werde Ich an den Grenzen des Königreichs stehen. Lasset eine Vorkchaft des Friedens und der Unterwerfung an Mich ergehen; und was Ich versprochen habe, steht in voller Kraft. Frederik R. F. M. Knuth. (R. C.)

Italien.

Lombardei. Ueber die Revolution in Parma vernimmt man jetzt etwas Näheres. Als es am 19. bekannt wurde, daß die Lombardei aufgestanden sei, nahm die Stadt eine drohende Haltung an, Volksversammlungen fanden statt, der Herzog versammelte den Staatsrath. Am 20. Morgens 8 Uhr wurde das Oesterreichische Detachement, das den Hauptplatz besetzt hielt, angegriffen, ein Soldat und ein Künstler wurde dabei getödtet. auf das Feuer der Oesterreicher ergriff die Menge zuerst die Flucht, sammelte sich aber bald wieder. Ein lebhaftes Feuer wurde aus den Häusern, den Straßen und dem Thurm der Kathedrale, wo man zu gleicher Zeit Sturm läutete, unterhalten. Viele Soldaten wurden getödtet, unter ihnen der Major der Ungarischen Cavallerie. Die Oesterreicher schossen mit Kanonenkugeln und Kartätschen. Die Zahl der Todten von Seiten der Italiener ist sehr beträchtlich. Der Herzog, durch den Angriff erschreckt und in der Meinung, nicht auf den Sieg zählen zu können, erklärte sich mit seiner Familie entfernen zu wollen und ernannte eine Regentenschaft, bestehend aus Graf San-Vital, Graf Cantelli, Advocat Mesiri, Advocat Gioia und Professor Pellegrini, mit unbedingten Vollmachten. — Zu gleicher Zeit brach in Piacenza ein Sturm gegen das Jesuitencollegium aus. — Als man den König Karl Albert auf die Folgen des Krieges, den er begänne, aufmerksam machte, soll er gesagt haben: Es muß sein. Wenn es mir gelingt, so wird ganz Italien gewonnen haben; wenn es mir nicht gelingt, so sind einzig ich und meine Familie verloren. Die Fälle sind also zu ungleich, um zu zögern.

Chur, 29. März. Seit Mailand der Oesterreichischen Truppen sich entledigt hat, gewinnt der Aufstand in den Provinzen täglich mehr an Umfang. Ueberall wird ein gleiches Ziel angestrebt, und es zu erreichen, fürchtet man auch die größten Opfer nicht. Auch die Städte Bergamo und Como haben ihre Tage des heißen Kampfes gehabt. Aus Como wird folgendes geschrieben: „Man muß hier gewesen sein, um zu beurtheilen, wie hartnäckig und ruhmvoll der Kampf war. Man muß die Kasernen ansehen, wie sie von Klinten- und Kanonenkugeln zertrümmert sind, um zu urtheilen, welchen Widerstand die Truppen geleistet haben. Das ganze Volk hat sich erhoben, Alles hat mitgekämpft. Das Volk hat dem Feinde seine Waffen abgerungen, ihm sein Pulver gemessen, um es gegen ihn zu gebrauchen. Auch Greise und Geistliche sochten in den Reihen. In Como sollen 2000 Gefangene sein. — Aus Bergamo erfährt man, daß die Oesterreichischen Truppen vom Volke gezwungen wurden, die Stadt zu räumen und dieselben zum Theil sich flüchteten, zum Theil in die besetzte Kaserne S. Francesco sich zurückzogen; daß ferner die Stadt beschloß, in diese Kaserne Parlamentäre zu senden, die 48 Stunden als Geiseln zurückbehalten und mit dem Tode bedroht worden seien.“

Großbritannien.

London, 31. März. Der Prinz von Preußen empfing gestern die Gesandten von Rußland und Hannover und besichtigte das neue Parlamentsgebäude und das Kolosseum.

London, 31. März. Die Umtriebe der Repealers in Dublin haben ihren ungestörten Fortgang. O'Connell hat in einer Adresse an die Königin als sein Ultimatum die schnelle Einberufung des irischen Parlaments nach Dublin ausgesprochen. Zugleich machen sich in andern Städten republikanische Versammlungen bemerklich, wie z. B. in Kilkenny, wo man in einer solchen Versammlung ganz offen die Republik hat leben lassen, und die Herbeischaffung von Pistolen, als Angriffswaffen gegen die Truppen, verlangt hat. (H. B.)

Frankreich.

Paris 31. März. Das bekannte Banquiershaus Baccard Dufour & Comp. in Paris hat seine Zahlungen eingestellt. (H. B.)

Paris, 1. April. Die provisorische Regierung hat gestern folgendes Dekret erlassen: „Bürger! Die Februar-Revolution hat unser edles Land frei gemacht. Das republikanische Frankreich hat nichts zu fürchten, aber es muß sich in eine solche Lage setzen, daß es im Stande ist, auf alle möglichen Fälle vorbereitet zu sein; es muß die Farben, welche das französische Volk entfaltet hat, vor allen Angriffen gesichert sehen. Die Nationalgarde und die Armee, in einem und demselben Gefühl vereinigt, habe diese eine Aufgabe zu erfüllen. Die provisorische Regierung wünscht die Reihen der Armee der glühenden Jugend geöffnet zu sehen, welche die erhabene Begeisterung der Vaterlandsliebe in dieselben ruft. Deshalb hat sie beschlossen, freiwillige Enrollirungen von den Jüngern der so langen Dauer des Militärdienstes zu befreien, und verfügt: Art. 1. Jedem Franzosen steht es frei, in demjenigen Theil des Dienstes, in welchem es ihm beliebt, eine freiwillige Verpflichtung einzugehen, deren Zeitdauer nicht länger als zwei Jahre sein kann. Art. 2. In keinem Fall dürfen die Freiwilligen, welche sich auf solche Weise verpflichtet haben, ohne ihre Einwilligung in Nicht-Aktivität versetzt werden.“

— Aus Lyon zogen am 29. März 300 Deutsche Arbeiter unter Vortragung einer Fahne ab. Es war die erste Abtheilung der Deutschen, welche in Folge des ihnen ausgedrückten Wunsches der Behörden in ihr Vaterland zurückkehren. Während der letzten zwei Abende hatten sich in Lyon zahlreiche Volkshaufen gesammelt, welche bis spät auf den öffentlichen Plätzen verweilten. Ihre Kundgebung war gegen die Eta- blissement gerichtet, wo Ausländer beschäftigt sind; sie beschränkten sich übrigens darauf, daß sie die Inhaber von Kaffehäusern, Schenken, Läden u. a. aufforderten, alle Ausländer zu entlassen. Es kam da und dort zu Steinwürfen und einigen Verhaftungen. Hr. Arago erließ Tags darauf eine Proclamation, worin er diese Versuche, eine Vertreibung der Ausländer zu erzwingen, als der freien Nation unwürdig und als eine Verletzung des Wahlrechtes der Republik, entschieden mißbilligt. Die Stadtbehörden haben auch beschlossen, daß die nicht ein- gebornen Arbeiter gegen alle Angriffe fortan geschützt werden sollen. Es fragt sich bloß, ob sich der Beschluß ausführen läßt.

Belgien.

Gent, 29. März, Abends. Meine Geschäfte führten mich heute nach Lille, von wo ich so eben zurückkehre und Ihnen daher aus eigener Anschauung über den Versuch Mittheilung machen kann, welchen ein Corps von 1800—2000 Freischärlern heute Morgens machte, über die Belgische Gränze bis Monscron einzubringen, um das Land zu republicanisiren. — Gleichzeitig, als eine andere Schaar über Valenciennes in Belgien einzudringen versuchte und in Luivrain so vollständig eingefangen ward, hatte sich eine stärkere Schaar aus Paris per Eisenbahn in die Richtung nach Lille begeben und zu Scelin, einer Station vor Lille, Halt gemacht, wo diese ungebetenen Gäste seit drei Tagen die Einwoh- ner belästigten. Gestern Abends endlich brach sie gegen die Belgische Gränze auf unter Anführung einiger Polytechniker, und langte diesen Morgens drei Viertelstunden nordwärts Luivrain, auf der Straße von Turcein nach Tournay, in das Belgische Gränzdorf „Risquons tout“ an, welcher Ortsname die Schaar besonders auf diesen Punkt angezogen haben mag. Die zu Monscron stehende Vorhut eines Belgischen Ob- servations-Corps — unter dem Befehle des Generals Fleury — hatte schon gestern Abends Emisäre beobachtet, die in großer Anzahl über die Gränze kamen und das Terrain recognoscirten, angeblich, um Tabak zu kaufen. Viele dieser Leute wurden verhaftet und noch in derselben Nacht durch den von Tournay herbeigeeilten Gerichtsbeamten verhört. Noch andere Vorbedeutungen mögen die Aufmerksamkeit der Gränz- Besatzung angeregt haben, genug, es wurde vermuthet, daß am heutigen Tage etwas gegen Belgien unternommen werden sollte, um das Land und insbesondere die Provinz Flandern aufzuwiegeln und die Republik in Belgien zu proclamiren. Auf diese Wahrnehmungen hin wurden

noch in der Nacht Befehle zu einer bedeutenden Truppen-Heranziehung gegeben, und ganze Bataillone eilten auf langen Eisenbahn-Zügen von Antwerpen und Gent der Gränze zu, trafen aber, so wie leider auch Schreiber dieses, ein paar Stunden zu spät ein, denn die kleine Avant- garde, aus 250 Mann des 5. Linien-Regiments und 2 Kanonen be- stehend, unter der unmittelbaren Anführung des wackeren Generals Fleury, hatte die etwa 2000 Mann starke Bande schon total geschlagen und über die Gränze, welche sie frevelhaft unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ überschritten, in der größten Unordnung zurückgeworfen. Jene Bande, zum Theil aus der Hefe des Pariser Volks und aus etwa einem Dritteltheile Belgischer, in Frankreich beschäftigt gewesener Arbeiter oder Tagelöhner, meistens aber aus ganz niedrigem Gesindel bestehend, hatte Posto neben und in dem oben genannten Dorfe einge- nommen, als die kleine Colonne des Belgischen Militärs gegen 8 Uhr Morgens heranrückte. Unter dem Rufe: „Vive la republique! Vive la ligne!“ schwenkten sie ihre Fahnen und rückten ihrerseits gegen das Belgische Corps, welches aufmarschirte und sofort ein Pelotonfeuer eröffnete, das die Insurgenten zwei Mal beantworteten und während dessen sie bei ihrer Ueberzahl Etisch hielten. Da deployirte die Belgische Infan- terie, und die hinter ihr aufgestellten 2 Kanonen eröffneten ein Ra- tättschenfeuer, welches zur Folge hatte, daß schon beim dritten Schusse die Pariser citoyens sich in Unordnung auflösten, ihre Waffen weg- warfen und die Gränze in größter Eile zu erreichen suchten. Es wurden nur sechs Schüsse gethan. Damit hatte die Sache ihr Ende erreicht, und ich sah die siegreichen Truppen um 10 Uhr in Monscron wieder zurückkehren, als wenn sie von einer Jagdpartie kämen. Bel- gischerseits blieb ein Sergeant todt; 3 Soldaten und ein Hauptmann wurden leicht verwundet. Von den Insurgenten blieben 10 todt auf dem Plage; viele wurden verwundet, die sich über die Gränze schlepten. Die Belgier erbeuteten 500 Munitions-Gewehre und mehrere Fahnen. Ich sah später auf meiner Eisenbahn-Tour nach Lille daselbst auf der Station Turcein die rückkehrende Bande, fast Alle zerlumpfte Leute mit nur theilweiser Bekleidung, Viele ohne Strümpfe und Schuhe, Andere mit rothen Mützen, Alle ohne Waffen, gänzlich demoralisirt, todt- müde und hungrig umher stehen und liegen; die wenigen Belgier darunter sollten über die Belgische Gränze transportirt werden; die Franzosen, worunter mehrere Gamin's, verlangten nach Paris mit Eisen- bahnen-Zügen zurückzufahren; ich sah auch zwei ihrer Chefs: einen Poly- techniker in der Uniform und einen jungen, gut gekleideten Menschen in Bürgertracht mit einer großen Tricolor-Scarpe. Sie waren sehr niedergeschlagen und schienen sich überzeugt zu haben, daß sie sich bitter in ihren Erwartungen getäuscht. Hier und in allen Gränz-Orten, die ich passirte, äußerte man die lebhafteste Zufriedenheit über diesen Vorfall, dessen Wirkung ähnliche Versuche wohl fern halten wird. (R. 3.)

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 26. März bis incl. 1. April 1848: auf der Haupt-Bahn 5463 Personen.

Barometer- und Thermometersstand bei C. F. Schults & Comp.

April.	6. 7.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° red. uirt.	2.	337,75	337,79	337,72
	3.	338,00	337,10	336,57
Thermometer nach Réaumur.	2.	+ 5,5°	+ 15,5°	+ 9,5°
	3.	+ 6,3°	+ 18,0°	+ 11,6°

„Dat fluscht beter!“

Unsere braven Pommern der jüngeren Generation haben das noch nicht vergessen. — Jedermann klagt sie heute darum an, was den Vätern vor fünf und dreißig Jahren die größte Ehre brachte.

„Bleibt nur bei dem „Fluschen“, Ihr braven Pom- mern, wenn auf andere Weise Euch Gehör nicht ge- geben wird; das Mittel bleibt zu allen Zeiten gleich wirksam!“

Die Mitglieder des Nord-Club werden zu einer General-Versammlung auf Freitag den 7ten d. M., Abends 7 Uhr, im Lokale der Gesellschaft eingeladen. Gegenstand der Beratung wird sein, ob die Ge- sellschaft sich als politischer Club konstituiren will. Wird diese Frage bejaht, so wird demnächst das Pro- gramm zur Diskussion gelangen.

Stettin, den 5ten April 1848.

Der Vorstand.

Enthaltsamkeits-Verein.

Donnerstag den 6ten d. M., Abends 8 Uhr, Ver- sammlung des Enthaltsamkeits-Vereins in einer Klasse des Gymnasiums. Der Zutritt ist auch jedem Nicht- mitgliede gestattet.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Mit Rücksicht auf die Bedingungen, die uns von der Gesellschaft gestellt sind, bei welcher wir Rückver- sicherung genommen haben, machen wir hiermit be- kannt, daß die von uns nach den §§. 37, 40, 48, 54, 67 — 71 und 78 unseres Betriebs-Reglements für Passagier-Gepäck, Equipagen, Vieh und Güter aller Art übernommene Garantie sich nicht auf Schäden er- streckt, welche durch Kriegs-Ereignisse, Volksauflauf oder militärische Gewalt entstehen.

Stettin, den 31ten März 1848.

Direktorium.

Bitte. Kutscher. Lenke.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei C. F. Amelang in Berlin ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Des Herrn Abendmahl.

Ein Beicht- und Communionbuch für gebildete Christen.

Von

Christian Wilhelm Spieker,

Doktor der Philosophie und Theologie, Superintendent, Professor und Oberpfarrer zu Frankfurt a. O., Ritter u.

Sechste verbesserte Auflage.

24 Bogen in 8vo. Maschinen-Verlinpapier.

Sauber geb. 1 Thlr.

Mit einem allegorischen Titelfupfer und Vignette.

In den literarischen Blättern für Hemiletik und Ascetik, 1849, No. 6, befindet sich nachstehende gün- stige Beurtheilung der fünften Auflage:

„Dieses Beicht- und Communionbuch eines auch durch viele anderweitige Arbeiten im Gebiete der As- cetik rühmlichst bekannten Verfassers ist eins der besten, welche dem Ref. dieses noch zur Hand gekommen sind. Für die Trefflichkeit des Werkes, das von fast allen Kunstrichtern mit dem ungetheiltesten Beifall aufge- nommen worden ist, zeugt unverkennbar auch der Um- stand, daß es jetzt schon die fünfte Auflage erlebt hat. Wie sein Inhalt erbaulich, seinem Zwecke entsprechend und die Sprache korrekt ist: so ist auch das Äußere desselben würdevoll ausgestattet. Ein geschmackvolles Titelfupfer sammt Vignette, gefälliger Druck, gutes Papier zeichnen dasselbe vor vielen seines Gleichen aus. Es verdient also in jeder Hinsicht der Empfeh- lung und ist der weitesten Verbreitung werth. Mit Recht ist Christus der Hauptgedanke, der sich durchs ganze Werk fortbewegt, von dem in den einzelnen Abendmahlsbetrachtungen Alles ausgeht und auf wel- chem Alles zurückgeführt wird. Daß denselben die Geschichte der letzten Lebensstage Jesu, seine bedeu- tungsvollen Reden, seine tröstenden Verheißungen, seine hoffnungreichen Betrachtungen die rechte Be- deutung und Beziehung, gleichsam eine geschichtliche Grundlage geben, findet Referent in der That lobens- werth.“

F. H. MORIN'SCHE

Buch- u. Musikalien-Handlung,

(Léon Saunier)

Röthenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Bei Dörffling und Franke in Leipzig sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, Stettin bei

L. WEISS,

zu haben:

Wartensleben-Schwirsen, Graf A. v.,

Mein Austritt aus der unirten

Landeskirche und Rücktritt in die evangel. luth. Kirche in Preußen. Zum Besten der luther. Kirche in Preußen. gr. 8. geh. 7 1/2 sgr.

Hollaß, A. D., (ev.-luth. Pastor zu Gr. Zu-

stin in Pommern), Offener Brief an einen gläubigen ungelehrten Freund in der evangelischen Landeskirche Preußens, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist gr. 8vo. geh. 5 sgr.

Ströbel, A., Zum protestantischen Jubiläum im Jahre 1848.

gr. 8. geh. 4 1/2 sgr.

Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, oder: Kann ein luth. Christ zur unirten Kirche gehören?

gr. 8. geh. 1 1/2 sgr.

Todesfälle.

Gestern Abend 9 Uhr wurde uns unsere kleine Elise, 9 Monate alt, durch einen sanften Tod entris- sen, was wir Theilnehmenden hierdurch mit betrübten Herzen ergebenst anzeigen.

Buchholz, den 4ten April 1848.

G. W. Engelke.

S. Engelke, geb. Steinhöfel.

Gerichtliche Vorladungen.

Öffentliche Ladung.

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des unlängst verstorbenen Schiffskapitain Johann Christian Topp und seiner vor ihm verstorbenen Ehefrau, Ca- tharina Dorothea geb. Schli, namentlich an das dazu gehörige, auf dem Schloßplatz hieselbst sub No. 2 belegene Wohnhaus e. p., aus irgend einem Rechtsgründe Forderungen und Ansprüche zu haben glauben, sollen hierdurch geladen sein, solche in dem auf den 5. Mai c. Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause angesetzten peremptorischen Lique- dations-Termin gehörig anzumelden und nachzuwei- sen, unter dem Präjudiz der in demselben Termine zu erkennenden Präklusion und gänzlichen Abweisung. Gegeben Wolgast, den 15ten April 1848.

Bürgermeister und Rath der Stadt Wolgast.

Subastationen.

Subastations-Patent.

Nothwendige Subastation. Von der Rd. nigl. Land- und Stadtgerichts-Commission zu Neu- mark soll die Vol. 1. Fol. 1. des Hypothekenbuchs von Mägelburg verzeichnete Erbpachtsgerechtigkeit des

Gutes Mägelsburg, auch Kuckig genannt, als deren Besitzer der Delonom Johann Christian Daniel Horn eingetragen steht, wegen nicht erfolgter Belegung der Kaufgelder

am 3ten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle resubstanzirt werden.

Der Reinertrag des Grundstücks ist, nach der am 10. Dezember 1846 aufgenommenen Lage, die nebst Hypothekenschein in der Registratur eingesehen werden kann, auf 325 Tblr. 20 Sgr. ermittelt, und gewährt zu 5% einen Zinswerth von 6513 Tblr. 10 Sgr. und zu 4% einen Zinswerth von 8141 Tblr. 20 Sgr.

Darauf haften ein Erbpachtcanon von 34 Tblr. 3 Sgr. 9 Pf., welcher zu 4% gerechnet ein Kapital von 833 Tblr. 3 Sgr. 9 Pf. darstellt, so daß der Werth der Erbpachtgerechtigkeit:

zu 5% . . . 5660 Tblr. 6 Sgr. 3 Pf. und zu 4% . . . 7288 Tblr. 16 Sgr. 3 Pf. beträgt. Neuworp, den 25ten März 1848. Königl. Land- und Stadtgerichts-Commission.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stargard sollen die zur Lobgarter August Samuel Knickchen Concursmasse gehörigen, in der Mühlenstraße No. 36 und in der Pelzerstraße No. 33 gelegenen Grundstücke, von denen das erstere auf 6267 Tbaler 15 Sgr., das letztere auf 620 Tblr. 10 Sgr. abgeschätzt ist, zufolge der nebst Hypothekenschein im I. Bureau einzusehenden Lage,

am 16ten Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle, zusammen oder getrennt, subhastirt werden. Stargard, den 22ten Oktober 1847.

Auktionen.

Am Freitag den 7ten April, Vormittags 9 Uhr, sollen Beutlerstraße No. 60 alte Bau-Altensilien, als: Fenstern, Thüren, Treppen und dgl. Gegenstände, an den Meistbietenden verkauft werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Bäcker-Haus Grapengießerstraße No. 420, worin die Bäckerei 30 Jahre betrieben worden, soll verkauft oder der darin befindliche Laden vermiehet werden. Näheres beim Wirth. — Auch ist daselbst 7½ Pfd. schweres Brod für 4½ Sgr. zu haben.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Bestes birken Klobenholz, 6 Tblr. a Klasten, elsen 5 4/5, fichten 4 1/2. bei Wäfer Moriz, Unterwies No. 5.

Neuen Berger Feitthering, a Stück 4 bis 6 pf., Neuen Sordellenhering, a Pfd. 1 Sgr., Prob. Sordellen, a Pfd. 7½ Sgr., Malaga dito, a Pfd. 5 Sgr., Stärksten Brennspritus, a Qt. 6 Sgr., bei Erhard Weissig.

Ein gutes Arbeits-Pferd ist zu verkaufen im Langengarten bei Böbber.

Weizen- und Roggenmehl in allen Nummern verkauft in bester Güte zu abermals heruntergesetzten Preisen bei Vortheilen und ausgenommen billigt die Giesenerbrügger Cylinder-Dampfmehl-Niederlage Bollinden No. 7.

Vermietungen.

Baumstraße No. 989 ist die 4te Etage, bestehend aus 2 Stuben, Schlafkabinett und Küche nebst Boden- und Kellerraum, zum 1ten Mai zu vermieten.

Kuh- und Breitenstraßen-Ecke No. 296 ist in der 4ten Etage ein Quartier von 3 Stuben nebst allem Zubehör sogleich oder zum 1ten Juli zu vermieten.

Schulzenstraße No. 340 ist die 3te Etage, bestehend in 4 heizbaren Stuben nebst allem Zubehör, zum 1ten Juli zu vermieten.

Gr. Wollweber- und Baustraßen-Ecke No. 547 ist die dritte Etage (Sonnenseite), bestehend aus 8 Piecen, Keller, gemeinschaftlichem Waschhaus und Treffenboden, zum 1ten Juli a. c. zu vermieten.

Große Wollweberstraße No. 587 ist eine Hinterwohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, zum 1ten Mai zu vermieten.

Wegen Verlegung des Herrn Oberst-Wachmeister Bahr ist Vollenstraße No. 763 die zweite Etage, bestehend aus 5 Stuben, Entree, 3 Kammern, 3 Kabinets, Küche, Speisekammer, mit auch ohne Pferde-stall, zu Johannis d. J. zu vermieten.

Baustraße No. 478 ist die 2te Etage von 3 Stuben sogleich oder zum 1ten Juli zu vermieten.

Große Wollweberstraße No. 554 ist zum 1ten Juli d. J. eine Parterre-Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus vier Stuben nebst Zubehör, in der dritten Etage des Hauses Krautmarkt- und Hakenstraßen-Ecke No. 973, wird zu Johannis dieses Jahres miethsfrei.

Bollwerk No. 6 b ist die 4te Etage, von 4 Stuben, Küche u., sogleich oder zum 1ten Mai zu vermieten.

Schulstraße No. 860, 2 Treppen hoch, ist eine Stube zu vermieten.

Grapengießerstraße No. 159 ist ein Laden zu vermieten.

Rheumatismus-Ableiter u. Ketten.

Die von mir fabrizirten unübertrefflichen Rheumatismus-Ableiter, welche sich in kurzer Zeit den größten Ruf erworben haben, sind ein bewährtes Mittel für Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, besonders für Hüftschmerzen, Lendenweh, Arme-, Hände-, Knie- und Fuß-Sicht, Kopf-, Gesicht- und Hals-schmerzen, Brausen in den Ohren, Brust- und Rückenschmerzen, Krämpfe, Heißklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichtsröthe und andere Entzündungen und als solches besonders zu empfehlen.

Den Verkauf dieser Ableiter habe ich für den Regierungsbezirk Stettin dem Herrn Albert Damast, Inhaber des Haupt-Magazins für Küchen- und Hausgeräth und Niederlage der galvanoplastisch verfilberten Gegenstände, Neuen Markt No. 875 zu Stettin, übergeben, wo selbst Exemplare nebst Gebrauchs-Anweisung a 10, 15, 25 Sgr. und 1 Tblr. zu haben sind, worunter sich die neu erfundenen gebogenen Ableiter als ganz besonders zweckmäßig empfehlen, weil sie vermöge der Höhlung sich mehr als andere dem leidenden Theil anschließen und so die schnellere Heilung bewirken.

Ueber die Heilkraft dieser Ableiter gehen täglich Atteste ein, und halte ich eine weitere Empfehlung überflüssig.

A. Kunzmann.

ATTEST.

Ich habe mich bei vielen Kranken überzeugt, daß sich die Rheumatismus-Ableiter des Herrn A. Kunzmann in Schönebeck bei Magdeburg bei rheumatischen Kopf-, Zahn- und Gesichtsschmerzen, wie auch beim fieberlosen Gliederreihen hülfreich bewiesen haben. Genannte Rheumatismus-Ableiter zeichnen sich vor vielen andern ähnlicher Art dadurch vorthellhaft aus, daß sie einen etwas stärkeren Hautreiz, zuweilen selbst einen pustulösen Ausschlag hervorrufen. Stettin, den 25ten Oktober 1847.

Dr. Scheuten, Sanitätsrath.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben und Schlafkabinett nebst allem Zubehör, zum 1ten Juli zu vermieten.

Junkerstraße No. 1108 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Schlafkabinett, Küche mit Ausguss, Boden und Kellerraum, sogleich zu vermieten.

Zwei Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör sind Pelzerstraße No. 807 zum 1ten Mai zu vermieten.

Eine Stube mit Möbeln ist Pelzerstraße No. 807 zum 1ten Mai zu vermieten.

In meinem Hause No. 39 in Neu-Tornei ist ein Quartier, worin seit vielen Jahren das Viktualien- und Schankgeschäft mit gutem Erfolg betrieben ist zum 1ten Juni d. J. anderweitig zu vermieten.

Hierauf Reflektirende können Näheres beim Wirth erfragen. J. Schalow.

Kleine Wollweberstraße No. 729 b ist wegen Verlegung die zweite und vierte Etage, jede von 5 Stuben nebst allem Zubehör zum 1ten Juli oder 1ten Oktober d. J. zu vermieten.

Grünen Parapleas No. 532 ist die 2te Etage von 3 bis 4 Stuben zum 1ten Juli zu vermieten.

Gr. Wollweberstraße No. 580 a ist die 2te Etage von 4 Stuben, Schlafkabinett u., sogleich zu vermieten.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Gebilte Puzmacherinnen, so wie junge Mädchen, die das Puzmachen erlernen wollen, können sich melden bei W. F. Jöller, Vollenstraße No. 785.

Eine zuverlässige, mit guten Zeugnissen versehene Kinderfrau, in mittleren Jahren, findet sogleich eine gute Stelle. Zu erfragen Schulzenstraße No. 174 eine Treppe hoch.

Lüchtige und ordnungsliebende Barbiergehülfsen finden sofort ein vorthellhaftes Engagement bei W. Nehmer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich wohne Bollwerk No. 5 und bin wieder anwesend. Th. Stark, prakt. Wundarzt.

Fecht-Unterricht

ertheilt E. Briet, Kuhstraße No. 288.

Das Comptoir von J. F. Müller ist vom 4ten April ab gr. Oderstr. No. 10, parterre links.

Ich wohne jetzt: grosse Wollweberstrasse No. 556, 2 Treppen hoch, im Hause der Herren Uhle & Scheibert. Dr. Runge.

Die Verlegung meiner Wohnung von der kl. Oders nach der Schulzenstraße No. 336 erlaube ich mir hiermit einem hochgeehrten Publikum mit der ergebenen Bitte anzuzeigen, mich auch dort mit Aufträgen gütig beehren zu wollen. Stettin, den 3ten April 1848. E. A. Rathke, Kleidermacher.

Eine Wiese ist Pladriststraße No. 98 zu verpachten.

Ich wohne jetzt Hühnerbeinerstraße No. 945. Schneider, Maler.

Wir beehren uns einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage ein Material-Waaren- und Butter-Geschäft hier selbst errichtet haben.

Bei der reellsten und promptesten Bedienung stellen wir jeder Zeit die billigsten Preise und bitten um geneigten Zuspruch. Stettin, den 4ten April 1848.

Bennecke & Linke, gr. Lastadie No. 224.

Ein schon gebrauchter starker Handwagen wir zu kaufen gesucht Schulzenstraße No. 176.

Regel-Kugeln

von Buchsbaum und Pockholz verfertigt und empfiehlt A. Beschoren, Drechsler, Pelzerstraße No. 802.

Eingefandt.

Gewerbe-Freiheit gestattet einem Jeden, mehrere verschiedenartige Geschäfte zu betreiben. Ob aber das eines Kaufmanns und Friseurs sich miteinander verbinden läßt, überlassen wir den geehrten Lesern zur gefälligen Beurtheilung.

Am heutigen Nachmittag 5 Uhr bemerkte man den hiesigen Tuchhändler Herrn K. am Bord eines fremden Schiffes sich damit beschäftigen, den Matrosen die Haare zu schneiden. Ob dieses aus Freundschaft oder Interesse geschehen, vermögen wir freilich nicht zu sagen, doch bei einer Tageszeit, wo Hunderte von Spaziergängern daselbst passirten, mußte dieses wohl sehr auffallen. Sollte oben genannter Herr aber vielleicht sein bisheriges Geschäft aufgeben und ein Friseurgeschäft etabliren, so wollen wir uns bemühen, ihm recht viele Kunden zu empfehlen. B. Stettin, den 2ten April 1848.

Ich mache hierdurch die Anzeige, daß ich wieder mit jungem gesunden Hüh. hühen Klobenholz hier angekommen bin; 1½ Klasten werden für einen gerechnet. Solgraff, am Rathsholzbof.

Zu Johannis d. J. sucht ein ordnungsliebender Miether eine Wohnung, bel Etage, von vier Zimmern, vorne heraus, Kammern und Küche, in einer von nachbenannten Straßen: gr. Odersstraße, Reißschlägerstraße, Schuhstr., Beutlerstraße, Neuenmarkt, anfangs der Frauenstr. oder anfangs der Breitenstraße. Hier auf Reflektirende wollen sich dieserhalb gefälligst Neuenmarkt No. 27 im Laden melden.

Wohnungs-Veränderung aus der großen Wollweberstraße nach dem Baierschen Hofe. Stettin, den 1ten April 1848. J. D. Gesche.

Anständige junge Mädchen, die noch am Schneiders Unterricht Theil nehmen wollen, erfahren das Nähere Breitenstraße No. 357, 1 Treppe hoch. Louise Harms.

Geldverkehr.

Es werden 1400 Tblr. auf ein hiesiges Grundstück innerhalb der Feuerkasse gesucht. Das Nähere ist zu erfragen Nitter- und Pelzerstraßen-Ecke 807, parterre.

Getreide-Bericht.

Stettin, den 5. April. Weizen, 48 — 50 Tblr. gefordert, 46 — 50 in loco bezahlt. Roggen, 24 — 26 Tblr. gef., 24½ Tblr. in loco bezahlt, 26 — 24½ Tblr. pr. Frühjahr bezahlt, 29 Tblr. pr. Juni-Juli bezahlt. Gerste, 20 Tblr. — 22 Tblr. gef., kein Umsatz. Hafer, 13 Tblr. gefordert, 12½ Tblr. bezahlt. Rübsöl, 8½ Tblr. gefordert, 8½ Tblr. in loco und pr. April, 10½ Tblr. pr. Sept. — Okt. bez. Spiritus, 25½ % gef., 26 und 25½ % in loco und pr. Frühjahr bezahlt; 21½ und 22 Tblr. pr. Juli-August bezahlt.

Fonds- & Geld-Cours.

Preuss. Cour.			Zins-fuss	Briefe	Geld.
BERLIN, den 5. April.					
Staats-Schuldscheine	31	—	66½		
Prämien-Scheine d. Seeh. à 50 T.	—	—	—		
Pommersche Pfandbriefe	31	88½	—		
Kur- u. Neumarkische do.	31	87	86½		
Schlesische do.	31	—	—		
do. vom Staat garant. Lit. B.	31	—	—		
Berlin-Stettiner Eisenb.-Actien	4	—	81		
Stargard-Posener Eisenb.	—	—	46		
Friedrichsdor	—	14½	13½		
Angusthor	—	13½	13		
Disconto	—	4½	5½		
Stettiner Stadt-Obligationen	31	93	—		